

Einblicke

»
Wir dürfen unser Denken und Handeln nicht von der Allgegenwart der Krise beherrschen lassen.
 «

Inzwischen ist es schon Tradition, dass wir zum Jahreswechsel am RHI Wissenschaftlerinnen und Experten aus verschiedenen Disziplinen zu einer Bestandsaufnahme einladen: Wo stehen wir als Gesellschaft? Was erwartet uns? Und wie können wir in die Zukunft blicken?

In letzter Zeit bieten solche Ausblicke wenig Erfreuliches – angesichts andauernder Kriege in der Ukraine und in Nahost, der wirtschaftlichen Flaute in unserem Land und den zunehmend spürbaren Folgen des Klimawandels. Hinzu kommt die Bedrohung der Grundpfeiler unserer freiheitlichen Gesellschaft: Zum einen greifen rechtspopulistische Parteien hierzulande und europaweit nach der Macht. Zum anderen setzen autokratische Regime wie Russland und China die westlichen Demokratien massiv unter Druck. Das alles schwächt auch den Zusammenhalt der europäischen Staaten untereinander und die Rolle Europas im westlichen Verteidigungsbündnis.

Bei dieser Diagnose bleiben wir jedoch nicht stehen. Uns beschäftigt vielmehr die Frage, wie wir als Gesellschaft und als Individuen die vielfältigen Krisen bewältigen können. Unsere Autorinnen und Autoren ermuntern zu einer lebensmutigen Haltung und zeigen Wege zu mehr Selbstbehauptung und Resilienz auf. Die Politik ist dabei besonders gefordert: Sie muss sich den veränderten geopolitischen Bedingungen stellen, neue Prioritäten setzen und verloren gegangenes Vertrauen zurückgewinnen. Letzteres scheint mir vor allem mit Blick auf den Bruch



der Berliner Koalition und die anstehenden Neuwahlen entscheidend: Jetzt braucht es die Entschlossenheit aller Bürgerinnen und Bürger, die Fundamente unserer demokratischen Ordnung zu verteidigen und radikalen politischen Kräften eine klare Absage zu erteilen.

Um als Demokratie wehrhaft zu sein, sollten wir uns auch ihre Stärken immer wieder bewusst machen. Dazu zählen Meinungsfreiheit, Partizipation und Rechtsstaatlichkeit. Zudem müssen wir begreifen, dass Krisen – leider – unvermeidbar sind, und erkennen, dass uns trotz aller Verwerfungen Handlungsspielräume bleiben. Pragmatische Lösungen sind dabei den programmatischen meist überlegen.

Die gegenwärtigen Herausforderungen sind ernst. Doch wir dürfen unser Denken und Handeln nicht von der Allgegenwart der Krise beherrschen lassen. Dann behalten wir auch 2025 in unruhigen Fahrwassern das Ruder in der Hand.

Professor Randolph Rodenstock
 Vorstandsvorsitzender
 Roman Herzog Institut e.V.